

Es soll weiterhin ein Liechtensteinisches Landesspital geben, das mit den Nachbarn kooperiert. Daran liessen die Podiumsteilnehmer an der Diskussionsveranstaltung «Zeit für Liechtenstein» keinen Zweifel. Strittig war, ob mit dem geplanten Neubau ein Konkurrenzspital entsteht.

Das Wort des Abends ist Kooperation

Der Stiftungsrat war immer schon für Kooperationen.

Thomas Büchel, Stiftungsratspräsident Liechtensteinisches Landesspital

Ich muss Thomas Büchel leider korrigieren. Die Frage, ob es sich um eine Konkurrenzstrategie handelt, hat er in einer Regierungssitzung ganz einfach mit zwei Buchstaben beantwortet, mit Ja. Und ich gehe davon aus, dass der Stiftungsrat bis heute seine Meinung nicht geändert hat.

Regierungschef Klaus Tschüscher

Die Baubudgetierung basiert auf der Strategie des Stiftungsrats des Liechtensteinischen Landesspitals. Und dieser verfolgt ganz klar eine Konkurrenzstrategie. Es braucht immer weniger Betten und nicht mehr.

Yves Crippa, Chefarzt Spital Grabs

Kooperation ist von meiner Seite her sehr wohl erwünscht.

Regierungsrätin Renate Müssner

Wir sind ebenfalls Bürger. Und als Bürger können wir auch eine Studie veranlassen.

Michael Hilti, Präsident der Hilti Familienstiftung

Wir unterstützen ein Landesspital mit einer klaren Aufgabenzuweisung im Rahmen eines regionalen Verbundes.

Egbert Appel, Hilti Familienstiftung

Wir brauchen ein bodenständiges, zukunftsgerichtetes, funktionelles Spital.

Karin Zech-Hoop, Verwaltungsdirektorin Liechtensteinisches Landesspital

Wir brauchen das Spital Grabs dringend für die Zusammenarbeit.

Gisela Biedermann, Landtagsabgeordnete der Vaterländischen Union

Wir vertreten auch nicht die Ansicht, dass kein Spital gebaut werden darf. Es geht um die Frage einer sinnvollen Konstruktion, die sich mit den umliegenden Spitälern ergänzt.

Michael Hilti, Präsident der Hilti Familienstiftung

Die Feinabstimmung der Tätigkeiten Grabs und Vaduz kommt erst, wenn wir wissen, wie es weitergeht.

Hansjörg Marxer, überparteiliche Bürgerinitiative Pro Landesspital

Bevor wir bauen, müssen wir wissen, was dort passiert. Die dafür nötigen Informationen sind leider nicht vorhanden. Der Landtag ist deshalb nicht fähig, über einen Neubau zu entscheiden.

Pepo Frick, Landtagsabgeordneter der Freien Liste

Die Fraktionen haben den Arbeitsgruppenbericht erhalten. Pepo Frick hat im Landtag gesagt, dass dieser für einen Milizparlamentarier zu umfassend ist.

Regierungsrätin Renate Müssner

Vor allem aufgrund der neuen Spitalfinanzierung in der Schweiz wird es notwendig sein, alle Vorräte neu auszuhandeln. Gerade in einer solchen Situation ist es günstig, eine Verhandlungsmasse, ein eigenes Spital, in der Hinterhand zu haben.

Regierungsrätin Renate Müssner

Politik ist offen für Kooperation



Heidi Hanselmann: Die St. Galler Regierungsrätin zeigte sich offen für eine Kooperation in der Spitalpolitik zwischen Liechtenstein und St. Gallen.



Renate Müssner: Die liechtensteinische Regierungsrätin möchte, dass eine medizinische Grundversorgung in Liechtenstein bereitgestellt wird. Bilder Elma Korac

Die politische Botschaft der Gesundheitsministerinnen von Liechtenstein und St. Gallen ist klar: Land und Kanton sind für eine Spitalkooperation offen. Über einen Neubau des Landesspitals entscheiden muss die Bevölkerung Liechtensteins.

Von Richard Brunhart

Schaan. – «Unsere Philosophie ist Kooperation», sagte St. Gallens Gesundheitsministerin, Regierungsrätin Heidi Hanselmann, gestern an der 9. Veranstaltung der Reihe «Zeit für Liechtenstein», die sich der «Streitfrage Landesspital» widmete. Am 2. Februar sei dementsprechend ein Kooperationsangebot von schweizerischer Seite verabschiedet worden.

Dass die Stimmung etwas eigenartig sei, hänge möglicherweise mit der Diskussion um das MRI zusammen. Denn der Verwaltungsrat des Spitals

Grabs vertrete klar die Ansicht, dass es ein MRI in Vaduz nicht brauche. Dass aber doch ein MRI in Liechtenstein stehe, müsse man akzeptieren. Denn es handle sich um einen souveränen Staat.

Grundversorgung anbieten

Den Entscheid, ob ein neues Landesspital gebaut wird oder ob der bestehende Bau saniert wird, müsse ebenfalls Liechtenstein beziehungsweise die liechtensteinische Bevölkerung fällen. «Was ich nicht glaube – darin unterscheidet sich die Liechtensteiner Bevölkerung wohl kaum von der schweizerischen – ist, dass sie sich gegen ein eigenes Spital entscheiden wird», so Hanselmann.

Wie ihre liechtensteinische Kollegin, Regierungsrätin Renate Müssner, ausführte, ist derzeit vorgesehen, einen Neubau mit 77 Betten bei einem Budget von 83 Millionen Franken inklusive 6 Millionen Franken Bauherrenreserve zu errichten. Damit liege

man im Bereich der durchschnittlichen Kosten in einer Höhe von 1 Million Franken für ein Spitalbett in der Schweiz. Einen gewissen Komfort müsse man auch bieten, um im Wettbewerb untereinander bestehen zu können. Spitzenmedizin im Sinne von Leistungen wie Transplantationsmedizin werde es nicht geben. Auch werde es keine Intensivstation geben, komplexere Eingriffe wären somit gar nicht möglich. Der Leistungsauftrag beschränke sich auf eine Grundversorgung – mit einer Gebärstation, einer Notfallstation für die Erstversorgung, Akutgeriatrie, Orthopädie und Urologie.

Nicht in teure Zentrumsspitäler

Für speziellere Leistungen besteht eine ganze Reihe von Kooperationsverträgen – nicht nur mit Akutspitälern, sondern beispielsweise auch mit Rehabilitationskliniken oder psychiatrischen Kliniken, wie Renate Müssner erklärte. Den Patienten werde auch

freigestellt, wo sie sich behandeln lassen. Wenn Fälle aus der Grundversorgung in Zentrumsspitaler abwandern, wird dies aber nicht gerne gesehen, denn diese sind eher teurer.

Das bestätigte Heidi Hanselmann, die jedoch auf eine im Schweizer Vergleich kostengünstige Spitallandschaft schauen kann. In St. Gallen hätten die Spitäler sozusagen fusioniert. In der Region Werdenberg-Sargans-Rheintal bestehe ein Spitalunternehmen mit drei Standorten. Dadurch hätten Doppelspurigkeiten abgebaut und Synergien genutzt werden können, so Hanselmann.

Kooperation, aber Eigenständigkeit

Dass Vaduz ein vierter Standort dieses Spitalunternehmens werden könnte, glaubt Hanselmann trotz der Offenheit gegenüber einer Kooperation aber nicht. Bereits eine Zusammenarbeit über Kantons Grenzen hinweg – mit dem Kanton Zürich – habe nicht funktioniert.



Interessiert an Liechtensteins Gesundheitswesen: Jürgen Hilti, Verwaltungsratspräsident der Hilcona AG, und Michael Hilti, Präsident der Hilti Familienstiftung.



Adolf Heeb: Der VU-Parteipräsident freute sich über die offene Diskussion auf dem Podium.



Grosses Interesse: Das Thema Landesspital lockte viele Besucher in den SAL in Schaan – und weckte bei einigen Interessierten auch Emotionen.